

aus dem väterlichen Hause nur die Violine, und zwar nur mittelmäßig spielen konnten. Da beyde Brüder sich in diesem Leben nicht von einander trennen wollten, so reisten sie zu Anfang dieses Jahres wieder nach London zurück, mit der tröstlichen Versicherung für die Ahrigen: daß sie auch künftig ihrer bestens eingedenk leben wollten.

VI.

Nachricht von einem in seiner Art einzigen Künstler in Franken.

Auf dem freyherrl. Winkler von Mohrens felsischen Rittergut Hemhofen, 2 Stunden von Erlangen, lebt seit vielen Jahren ein Fabrikant und sehr unternehmender Mann, der mit seinen Söhnen wegen seiner Betriebsamkeit in und ausser Franken näher bekannt gemacht zu werden verdient. Er heißt Friederich Christoph Karl Adam. Er hat eine Berlinerblau-Fabrik angelegt, die in der besten Verfassung ist. Daß er den großen Absatz nicht mehr, wie vor einigen Jahren hat, dies rührt unstreitig davon her, daß mehrere, mit welchen er in Geschäften stand, nicht mehr sind, was sie waren, und er überhaupt auswärts nicht

so bekannt geworden ist, als er es durch die Güte, Feinheit und ungemein schöne Farbe seines Kunstproducts zu werden verdient hätte. Bereit wäre er indessen immer zur promptesten Bedienung, wenn man sich mit mehreren Bestellungen an ihn wenden möchte, weil er durch einen seiner geschickten und fleißigen Söhne hierin fattsam unterstützt wird.

Noch weit mehr aber verdient die Kunst, welche, von dem Chemiker längst sehnlich gewünschte Erfindung, der zu seinem Fache erforderlichen aus dauerhaften Steingut, zu verfertigenden Gefäße und Werkzeuge, die unter der Hand seines jüngsten Sohnes, Johann Nicolaus Adams, zum wahrscheinlich höchsten Grad möglicher Vollkommenheit gediehen ist, allgemein bekannt gemacht zu werden. Dieser junge Mann, dem der Name eines Künstlers um so weniger abgesprochen werden kann, da er alles, was ihm in seiner Kunst von dem Chemiker vorgezeichnet wird, bis zur Verwunderung ausführt, legte bey Realisirung seiner Wünsche Proben einer eisernen Geduld ab. Er stellte mit allen Erdarten in hiesigen Gegenden Versuche an, und ob ihm gleich die meisten mißlingen, oder doch wenigstens nicht

so

so ausüben, als er gewünscht und gehofft hatte, so gab er doch den Voratz, das dauerhafteste, feinste und eleganteste Steingut hervorzubringen, nicht auf, sondern suchte in entfernteren Gegenden, was ihm zur Ausführung seiner Ideen nöthig schien. Endlich fand er die gewünschte Erdart, und verfertigt nicht nur seit der Zeit für verschiedene Apotheken, Laboratorien, Goldschmid-Werkstätten und Rothgießereien alle Sorten von Schmelzriegeln und andern aus rauhem Steingut ihm angegebenen Gefäße, sondern hat es auch durch Nachdenken und Fleiß so weit gebracht, daß er nunmehr im Stande ist, von dem feinsten Zeug alles zu liefern, was der Chemiker zum Destilliren, Präcipitiren und andern kunstmäßigen Handhierungen nur immer nöthig haben mag. Man kann bey ihm in Lemhofen, oder auch in der Johann David Haafischen Handlung (in der alten Leder-gasse) in Nürnberg (welche seit geraumer Zeit Bestellungen annimmt) haben:

- 1) Reib- oder Präparirschaalen von 3 bis 12 Rollen im Durchmesser, sammt den Distillen.
- 2) Apotheker-, Büchsen von der größten bis zur kleinsten Sorte.

3) Ab-

- 3) Ubrauch, Schaalen, eine Maaß groß, und so verhältnißmäßig fort bis zu 30 Maaßen.
- * Nende gedachte Gattungen von Schaalen, so wie die Apotheker-Büchsen, sind aussen so glatt, als das feinste Porzellan, ohne alle Risse und überaus schön von brauner Farbe. — Auch die äussere Form verräth den Künstler, und die hier angebrachten Verzierungen scheinen mit den geringen Kosten in gar keinem Verhältniß zu stehen.
- 4) Helme und Kühlrohre zum Verzinsen kuferner Blasen, womit der Esfig auf eine leichtere und wohlfeilere Art zu destilliren ist.
- 5) Kolben und Retorten, nach der alten und neuern Art, so daß man die kostspättrigen gläsernen ganz entbehren kann.
- 6) Ausser den oben angeführten Schmelztiegeln noch eine zweyte Sorte, welche das Bleiglas zweymahl 24 Stunden aushalten.

Dies alles ist bey Herrn Aldam bisher von ausserordentlicher Güte und Schönheit gemacht worden. Aber es ist bey weitem nicht alles, was er noch zu verfertigen im Stande ist. Von allen und jeden zum chemischen Gebrauch dienlichen Gefäßen und Werkzeugen nimmt er Bestellung an, und wird sie gewiß zur vollen Zufriedenheit aller,
die

die sich an ihn wenden, exact liefern. Man darf ihm zu dem Ende nur die Form angeben, Zeichnungen zuschicken und das Maas bestimmen. Bey den Helmen z. B. verlangt er bloß die Weitung, eben so bey den Retorten, ob man sie von einer oder der andern Fagon haben will. Der Kunstverständige, der die Gefahr kennt, welche bey dem Gebrauch der messingeneu Kolben nie ganz zu vermeiden ist, und die hier, mit so geringem Aufwand, ganz vermieden werden kann, wird, wenn er diese Nachricht gelesen hat, nicht säumen, durch Bestellungen dem jungen Künstler noch mehr aufzumuntern.

Wer die innere Einrichtung seines Laboratoriums, der von ihm selbst erbauten Ofen, die Anordnung der Geräthschaften und sämtlicher von ihm selbst erfundener und verfertigten Werkzeuge in Augenschein nehmen wollte, der würde darüber gewiß, wie der Einsender dieser Nachricht, ein außerordentliches Vergnügen empfinden. Er macht noch nebenher allerley Tischgefäße, so rein und nett, daß sich das Auge daran nicht satt sehen kann. Eine kleine Mühle von Steingut, für den Chemiker kostbar und wünschenswerth, wird das nächste Product seines Kunstfleißes seyn.